

Zwischen Pädagogik und Zivilgesellschaft – Friedenskongress an der Pädagogischen Hochschule Weingarten

„Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen.“ An diesem Motto von Mahatma Gandhi orientierte sich am 22.04.2016 der erste Friedenskongress an der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Hintergrund des Kongresses war die Aufnahme einer Friedensklausel in die Präambel der Grundordnung der PH Weingarten im Oktober 2014. Der Friedenskongress sei ein Schritt, diesen Friedensauftrag der Hochschule mit Leben zu füllen, so Prof. Dr. Gregor Lang-Wojtasik, hauptverantwortlich für die Organisation des Kongresses. Dies betonten auch die Redner/-innen Markus Ewald, Oberbürgermeister der Stadt Weingarten, Clea Roth, studentisches Mitglied des Arbeitskreises Frieden, und allen voran Prof. Dr. Werner Knapp in seiner Funktion als Rektor der Pädagogischen Hochschule Weingarten, in ihren Grußworten:

„Wir sind hier an einer Pädagogischen Hochschule und das Thema Frieden ist ein ganz wichtiges Thema für die Pädagogik, ein wichtiges Thema für die Bildung. Und all unser Bemühen, all unsere Pädagogik, all unsere Bildung ist darauf ausgerichtet, den Frieden zu schaffen. Dies ist auch eine herausragende Bildungsaufgabe in der Schule und wir als Pädagogische Hochschule haben Schulunterricht vorzudenken, zu erforschen. Frieden zu schaffen, ist eine zentrale Aufgabe der Pädagogischen Hochschule.“ (Prof. Dr. Werner Knapp, Rektor der Pädagogischen Hochschule Weingarten)

Das Ziel des Kongresses war es, Chancen für eine zukunftsweisende Friedensarbeit zwischen pädagogischer Professionalität und zivilgesellschaftlichem Engagement auszuloten. Das Forschungszentrum für Erwachsenenbildung, der Arbeitskreis Frieden der PH Weingarten, die Evangelische und Katholische Hochschulgemeinde Weingarten (EKHG) und verschiedene zivilgesellschaftliche Initiativen der Region wollten damit nicht nur Studierende und Mitarbeitende dieser und anderer Hochschulen, sondern auch Lehrkräfte aller Schularten und am The-

ma Frieden interessierte Bürger/-innen ansprechen. Diesem Wunsch nach (über)regionaler Vernetzung entsprang auch die Idee des Markts der Möglichkeiten: Als über die gesamte Dauer des Friedenskongresses laufender Programmpunkt rahmte er die Vorträge sowie die das Programm abschließende Podiumsdiskussion und bot auf diese Weise vielen Menschen und zivilgesellschaftlichen Akteur/inn/en Raum und Zeit zu Austausch, Diskussion und Vernetzung.

In seinem einführenden Vortrag mit dem Titel *Mensch sein und trotzdem gewaltfrei handeln? – Frieden schaffen!* fragte Gregor Lang-Wojtasik danach, wie der Mensch trotz seiner Fähigkeit zur Aggression, Frieden schaffen statt gefährden kann und warnte davor, den Menschen auf eine triebgesteuerte Aggressionsfähigkeit zu reduzieren. Er betonte stattdessen die dem Menschen ebenso gegebene Fähigkeit zur Gewaltfreiheit. Auf der Suche nach Alternativen zur gewaltvollen Konfliktlösung rückte die Suche des Einzelnen „nach Sicherheit als Rahmen des Handelns angesichts von Unsicherheit durch Bedrohung“ ins Zentrum der Betrachtung. Welche Reflexions- und Handlungsoptionen sind denkbar, die auf eine dysfunktionale, weil auf Bewerten und Bestrafen des Anderen, ausgerichtete Logik verzichten, gleichzeitig aber dem Bedürfnis nach Sicherheit in einer komplexen Welt gerecht werden? Als einen wichtigen Baustein bezeichnet Lang-Wojtasik eine Alphabetisierung in Gewaltfreiheit. In diesem Zusammenhang verweist er auf das in Indien erprobte Konzept einer Shanti Sena („Friedensarmee“) (Bhave, 1963; Desai, 1985), welches im deutschsprachigen Raum unter dem Begriff Soziale Verteidigung und Ziviler Friedensdienst bekannt geworden ist (Ebert, 1997). Damit verbunden sei ein bewusstes Bekenntnis für Frieden und Gewaltfreiheit:

„Wenn wir eine Kultur der Gewaltfreiheit als Referenzrahmen der Weltgesellschaft zum Lernen begreifen und uns darauf besinnen, dass Menschlichkeit eine Option des Menschen ist, können wir ein neues pädagogisches Hoffnungsprogramm zum Umgang mit Sicherheit und Unsicherheit als Rahmen der Teilhabe erproben. [...] Frieden ist täglich neu zu gestalten und zu justieren. Er braucht eine pädagogische Rahmung, in der er sich entfalten kann (Frieters-Reermann, 2009; Frieters-Reermann & Lang-Wojtasik, 2015). Frieden in diesem Sinne braucht Menschen, die ihn vorleben und stets neu dazu motivieren.“

Daran, dass es Menschen braucht, die zu Frieden motivieren, knüpft Prof. Dr. Norbert Frieters-Reermann mit seinem Vortrag *Frieden schaffen durch pädagogisches Handeln* an. In acht Thesen setzt er sich kritisch mit der Friedenspädagogik auseinander, in der er, ausgehend vom Gewaltverständnis von Johan Galtung (1995), „die Antwort auf personelle, strukturelle und kul-



Abb. 1: Das Organisationsteam; Quelle: Arne Geertz, PH Weingarten

turelle Gewalt“ sieht. Zugleich bescheinigt er der Friedenspädagogik jedoch einen schwierigen Stand, da sie erstens in einem „Dschungel der Bindestrich-Pädagogiken“ (z.B. Demokratie-Erziehung, Menschenrechts-Pädagogik oder Konflikt-Pädagogik) verortet sei und zweitens im Gegensatz zu anderen Disziplinen im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung eine „unzureichende theoretische Fundierung“ aufweise. Darüber hinaus müsse Friedenspädagogik immer das „Spannungsfeld zwischen individuellen und kollektiven Konfliktodynamiken“ aushalten. Aus dieser Herausforderung schlussfolgert er die Notwendigkeit einer „diversitäts- und kultursensiblen Grundausrichtung“ von Friedenspädagogik. Es gelte zu klären, welche Folgen sich aus der Betonung von Andersartigkeit ergeben (können). So sei einerseits eine konfliktmindernde Wirkung aufgrund eines verbesserten Verständnisses des Anderen denkbar, andererseits bestehe jedoch die Gefahr der Konfliktverschärfung aufgrund einer Überbetonung der Andersartigkeit und der damit einhergehenden Manifestation kultureller Stereotype. Als Schlussfolgerungen formuliert Frieters-Reermann Anforderungen an eine Friedenspädagogik: Sie müsse als „Kompetenzerwerb auf verschiedenen Ebenen“ erfolgen und nicht allein auf der Ebene der kognitiv-analytischen Kompetenzen stehenbleiben. Auch kommunikative und soziale, ethische und haltungsbezogene, methodische und anwendungsbezogene sowie selbstreflexive und personale Kompetenzen seien entscheidend. Der letztgenannte Bereich spricht dezidiert die emotionale Seite menschlichen Wirkens an. Insbesondere der frühen Eltern-Kind-Bindung schreibt Frieters-Reermann eine wesentliche Bedeutung zu, die viel zu lange vernachlässigt worden sei: „Friedenspädagogik erfolgt von Geburt an und erfordert die Berücksichtigung von bindungstheoretischen Grundlagen“. In seiner abschließenden These betont er die Bedeutung einer „umfassenden Friedensorientierung in allen Bildungsbereichen“. Diese sei für die Friedenspädagogik unabdingbar.

Im abschließenden Programmpunkt führt Prof. Dr. Lothar Kuld mit einigen Thesen in die Podiumsdiskussion *Frieden schaffen durch Religion?* ein. Im Zentrum seiner Ausführungen steht die Ambivalenz von Religionen hinsichtlich ihrer Rolle für Gewalt und Frieden und der Einfluss von Bildung:

„Alle Religionen haben in ihrem Kern eine Friedensbotschaft und fordern unentwegt zum Frieden auf. Religionen haben ein großes Friedenspotential, aber sie können auch zu Ausbrüchen von Gewalt beitragen, wenn sie nicht durch Bildung domestiziert und humanisiert sind. Religion ohne Bildung ist gefährlich. Die Texte und Riten der Religionen müssen ausgelegt, kontextualisiert und kritisiert werden. Erst dann werden sie human und tragen zum Verstehen einer religiösen Aussage bei. Aus dem Zusammenhang gerissen sind Worte aus heiligen Texten meist verheerend und schon gar nicht überzeugend. Sie bedienen dann nur die eigene Lust auf Gewalt oder Frieden. So aber entsteht kein Ethos, das zum Frieden führt.“

Ausgehend von diesen Überlegungen diskutierten der Evangelische Schuldekan Frank Eberhard, die islamischen Religionspädagogin Aicha Berth und Melek Yildiz von der Alevitischen Gemeinde Deutschland religionspezifische Grundannahmen und deren Bedeutung für die Bewahrung oder die Gefährdung von Frieden. Zentrale Themen waren hierbei die Konzeption des Menschen innerhalb der jeweiligen Religionen sowie mögliche Konsequenzen von Allgemeingültigkeits- bzw. Wahrheitsansprüchen, Jenseitsorientierung und einer auf die Hölle ausgerichteten „Angstpädagogik“. Einig waren sich alle Diskussions teilnehmenden – und schlossen damit an eine zentrale These des Vortrags von Frieters-Reermann an, dass Bildung nicht auf ein kognitiv-intellektuelles Verständnis reduziert werden dürfe. Für ein friedliches und Frieden stiftendes Wirken des Einzelnen in der Gemeinschaft sei vor allem die emotionale Seite von Bildung ausschlaggebend.

Dieser erste Friedenskongress an der PH Weingarten war – gemessen an der Resonanz und den Rückmeldungen zur Veranstaltung – ein voller Erfolg. Von mehreren Teilnehmenden wurde hervorgehoben, dass die Mischung aus wissenschaftlichen Kurzvorträgen, einer Podiumsdiskussion und einer stetigen Vertiefung auf dem Markt der Möglichkeiten vielfältige Austauschmöglichkeiten auf Augenhöhe ermöglicht habe. Nicht zuletzt durch das Engagement vieler Friedensaktiven und zivilgesellschaftlicher Gruppen wurde die Vision einer Friedensregion Bodensee für einen Tag greifbarer.

Literatur

- Bhave, V. (1963). *Shanti Sena*. Varanasi: Bhargava Bhushan Press.
- Desai, N. (1985). *Hand-Book for Satyagrahis*. Delhi: Gandhi Peace Foundation.
- Ebert, T. (1997). *Ziviler Friedensdienst. Alternative zum Militär. Grundausbildung im gewaltfreien Handeln*. Münster: agenda Verlag.
- Frieters-Reermann, N. (2009). *Frieden lernen. Friedens- und Konfliktpädagogik aus systemisch-konstruktivistischer Perspektive*. Duisburg/Köln: WiKu.
- Frieters-Reermann, N. & Lang-Wojtasik, G. (Hrsg.) (2015). *Friedenspädagogik und Gewaltfreiheit. Denkanstöße für eine differenzsensible Kommunikations- und Konfliktkultur*. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.
- Galtung, J. (1995). Nonviolence and Deep Culture. *Peace Research*, (27)3, 21–38.

Christoph Stamann, M.A.

Akademischer Mitarbeiter im Fach Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Weingarten und Mitglied im Arbeitskreis Frieden an dieser Hochschule, stamann@ph-weingarten.de



Abb. 2: Podiumsdiskussion; Quelle: Arne Geertz, PH Weingarten